

Literatur

Beckhaus, K., 1893, Flora von Westfalen. Münster. — Hegi, G., 1918, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd VI/2. München. — Jüngst, L. V., 1837, Flora von Bielefeld. Bielefeld u. Herford. — Kade, Th., u. Sartorius, F., 1909, Verzeichnis der bei Bielefeld festgestellten Gefäßpflanzen mit Standortangaben. Ber. Natw. Ver. Bielefeld, 1. — Runge, F., 1955, Die Flora Westfalens. Münster.

Anschrift der Verfasser: W. Adrian, 48 Bielefeld, Am Lothberg 44, und Dr. F. Koppe, 48 Bielefeld, Huberstr. 20.

Über die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Sauerland

W. O. Fellenberg, Grevenbrück und J. Peitzmeier, Wiedenbrück

Während die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) am Nordrand des Sauerlandes gut verfolgt wurde (Natur und Heimat 1951—1960), konnte ihr Vorrücken im übrigen Sauerland wegen der Entfernungen nur nebenbei und lückenhaft und seit 1959 überhaupt nicht mehr untersucht werden.

Die Drossel wanderte wahrscheinlich von drei Seiten in das Süderbergland ein: Aus dem Diemetal von Warburg her, aus Waldeck und aus dem weiter südlich gelegenen hessischen Grenzgebiet.

Die ersten Brutplätze wurden 1951 bei Marsberg gefunden, wohin ein Ausbreitungsstrom von Osten her durch das Diemetal führte (Natur und Heimat 1951). Seit 1951 oder 1952 brütete der Vogel schon bei Giershagen. Da 1949 bereits ein Brutplatz bei Korbach bestand und 1953 ein weiterer an der Waldecker Grenze bei Adorf, dürfte die Einwanderung hier von Waldeck aus erfolgt sein, dessen Nordteil 1953 schon als nahezu ganz besiedelt angesehen werden konnte (Natur und Heimat 1953). Bis dahin lag aus dem übrigen Briloner Kreisgebiet noch kein Brutnachweis vor, aber 1955 brütete die Wacholderdrossel schon nördlich der Stadt Brilon im Möhnetal, in das sie 1959 etwa 7 km weiter vordrang, um 1960 dieses Tal von Belecke bis zum Ausfluß des Möhnesees zu besiedeln (Natur und Heimat 1955, 1959, 1960). Bereits 1955 und 1959 waren jeweils ein Brutpaar im Ruhrtal östlich Fröndenberg und ebenfalls 1959 ein weiteres Brutpaar am nördlichen Ufer des Möhnesees bei Stockum festgestellt worden (Anthus 1, Heft 1).

Während wir also über die Ausbreitung im nordöstlichen Sauerland gut unterrichtet sind, liegen von dem zweiten Einwanderungsstrom aus Waldeck in das Hochsauerland nur unvollständige Daten

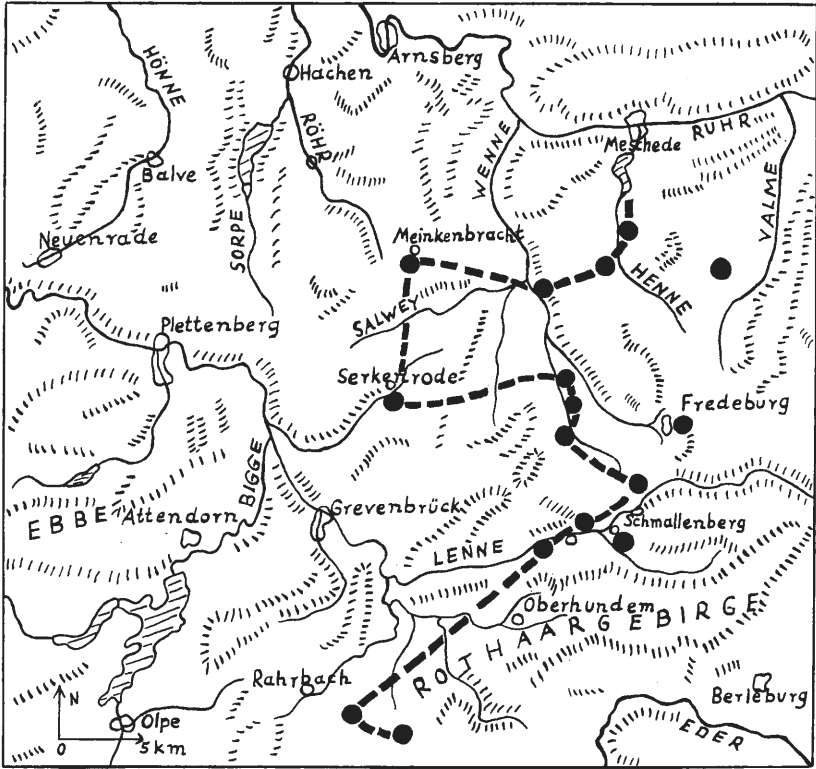
vor: 1954 wurde ein Brutplatz am Bahnhof Grönebach, 1955 bei Medebach (Natur und Heimat 1955), 1959 zwischen Medebach und Küstelberg gefunden. Doch erwies sich das Gebiet westlich der Linie Brilon-Winterberg 1959 und das Ruhrtal von Nuttlar bis Neheim-Hüsten 1960 noch als unbewohnt, bis auf einen Brutplatz, den Giller 1959 bei Gevelinghausen, etwa 10 km westlich Brilon, entdeckte (Natur und Heimat 1959, 1960). Inzwischen hat die Drossel Winterberg und Niedersfeld erreicht und sich dort so stark vermehrt, daß sie in den Gärten Schaden anrichtet (Sepp Geilen briefl. 1964). Schließlich fand Schwarthoff 1963 am Hennesee zerstreut wenigstens 7 Paare (Archiv Landesmus. f. Natk. Münster).

Soviel wußten wir über die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Sauerland, als wir im Frühjahr 1965 die systematischen Untersuchungen über den Ausbreitungsvorgang und die jetzigen Grenzen des Vorrückens in diesem Raum begannen. Die starke Vermehrung der Art im Winterberger Gebiet und der Vorstoß zum Hennesee legten die Vermutung nahe, daß aus diesem Raum weitere Vorstöße nach Westen zu erwarten seien. Diese Vermutung wurde in vollem Maße bestätigt.

Wir, hauptsächlich der erstgenannte Verfasser, untersuchten den Raum, der etwa von den folgenden Orten umgrenzt wird: Meschede — Bödefeld — Fredeburg — Schmallenberg — Oberhundem — Heinsberg — Silberg — Rahrbach — Grevenbrück — Plettenberg — Neuenrade — Sanssouci — Hachen — Sundern — Hellefeld — Herblinghausen — Meschede. Dieser Raum erwies sich als erst etwa zur Hälfte besiedelt, und zwar mit Anschluß an das Winterberger Brutgebiet.

Wir fanden insgesamt 15 Brutplätze an den folgenden Orten: Gut Frielinghausen, Nichtinghausen, Fredebeil, an der Salweymündung in die Wenne, bei Meinkenbracht, Serkenrode, Menkhausen, Ober- und Niederberndorf, Fredeburg, Schmallenberg, Fleckenberg, Sägewerk Cordes zwischen Fleckenberg und Lenne, Lenne, Silberg. Herr Dr. Feldmann berichtete uns einen Fund bei Brachthausen aus diesem Jahr, der sich an den von Silberg anschließt. Die bisher am weitesten nach Westen vorgeschobenen Brutplätze sind demnach Brachthausen, Silberg, Serkenrode und Meinkenbracht.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es sich bei diesen neugefundenen Brutplätzen, wie auch sonst bisher, um eine kontinuierliche Ausbreitung handelt. Die Brutplätze waren alle von einem, höchstens von zwei Paaren besetzt. Auf Grund unserer Erfahrungen halten wir es deshalb für sehr wahrscheinlich, daß diese Orte erst in jüngster Zeit besiedelt wurden.



Die Westgrenze der Ausbreitung der Wacholderdrossel im Sauerland mit den 1965 gefundenen Brutplätzen

Die Ausbreitung der Wacholderdrossel im Wittgensteiner Land und im Siegerland konnten wir selbst noch nicht untersuchen. Folgende Daten liegen aus diesem Gebiet vor: Herr K. Roßbach berichtete uns, daß 1960 die erste Brut bei Wallau stattfand. 1962 bestanden dort schon mehrere Kolonien, und die Drossel brütete auch bereits auf westfälischem Gebiet bei Laasphe und Niederlaasphe. Auf Fahrten Ende Juli 1965 sah Herr Roßbach im Tal der Eder jenseits und diesseits der Grenze Wacholderdrosseln, z. T. in größerer Anzahl (bei Schwarzenau 40—60, vor Erndtebrück 64), aber keine mehr zwischen Erndtebrück und Lützel. Wenn diese Beobachtungen auch nach der Brutzeit gemacht wurden, so kann in ihnen doch ein gewisser Hinweis darauf liegen, daß auch das westfälische Edertal bereits bewohnt ist, dies um so mehr, als schon 1962 eine Brut bei Netphen

festgestellt wurde (Natur und Heimat 1962) und die Drossel schon 1953 in Berleburg Fuß gefaßt hatte (K. Buschhaus briefl.).

Es besteht kaum ein Zweifel, daß die Brutplätze im Wittgensteiner Land und im Siegerland von Hessen aus besiedelt wurden. Im nächsten Jahr wollen wir unsere Erkundigungen auch auf dieses Gebiet ausdehnen.

Die von uns gefundenen Brutbiotope gleichen den bisher aus Westfalen bekanntgewordenen: Nicht zu enge, offene Täler mit Wasserlauf und parkartigem Landschaftscharakter, mit Gehölzen, Baumgruppen und Alleen, vorwiegend aus Pappeln, Eichen und Fichten. Immer lagen Viehweiden in unmittelbarer Nähe. Gern wurde die Nähe menschlicher Siedlungen (Dorfränder) gewählt.

Über die Nestbäume können wir noch keine Angaben machen, da wir uns auf die Beobachtung fütternder Altvögel oder flügger Jungvögel beschränken mußten.

Allen Herren, die uns Beobachtungen mitteilten, danken wir aufs herzlichste.

Anschriften der Verfasser: Realschullehrer W. O. Fellenberg, 5956 Grevenbrück, Petmecke 8, und Prof. Dr. J. Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7.

Pflanzengesellschaften der Dalke, eines Nebenflusses der oberen Ems

C. und D. Horstmeyer, Sende

Die Dalke entspringt in der Sennestadt; sie fließt über Eckardtsheim, Verl, Gütersloh und mündet bei dem Ausflugslokal „Neue Mühle“ in die obere Ems.

Der Bach führt im Oberlauf reines Quellwasser. Im Gebiet der Anstalt Eckardtsheim werden die Abwässer der Kläranlage Sennestadt eingeleitet. Durch Selbstreinigung wird das Wasser des Baches zwar im Mittellauf wieder weitgehend geklärt, wird dann aber im Unterlauf durch die Abwässer einer Gütersloher Textilfabrik und die Abwässer der Kläranlage Gütersloh erneut stark verschmutzt.

Im sauberen Wasser des Oberlaufs fanden wir das Igelkolben-Bachröhrch (Glycerio-Sparganietum neglecti):